



Wenn sich die Lungenfunktion verbessert, ist der Patient auf einem guten Weg, sagt Chefarzt Dr. Sieber. FOTO: SCHIEBL

Wörther Chefarzt: Haben alles im Griff

CORONA In der Kreisklinik behandelt man erneut am Virus erkrankte Patienten. Seit dem Frühjahr haben die Ärzte viel dazugelernt.

VON WALTER SCHIESSL

WÖRTH. Mit etwas Verspätung halten Corona-Patienten wieder „Einzug“ in die Wörther Kreisklinik. „Seit Mittwoch gibt es vier am Virus Erkrankte“, bestätigt Dr. Wolfgang Sieber, der stellvertretende Ärztliche Direktor und selbst Lungenfacharzt. Bei der ersten Corona-Welle wurden im Wörther Haus an die 40 Patienten behandelt, von denen alle wieder wohlauf sind, wie der Chefarzt sagt.

Er wurde dieser Tage als Pandemiebeauftragter bestätigt. „Einen solchen gibt es nach einer staatlichen Verordnung an jedem Krankenhaus“, lässt er wissen. Die fünf Beauftragten koordinieren die Belegungen, tauschen sich in Sachen Behandlungsmethoden aus und sind die wichtigsten Ansprechpartner in den jeweiligen Häusern. Die Leitung in diesem Team hat Privatdozent Dr. Markus Zimmermann vom Regensburger Universitätsklinikum, der Ärztliche Leiter der Krankenhaus-Koordinierung. „Wir haben wöchentlich eine Telefon-Konferenz“, sagt der Wörther Pneumologe, der seinen Facharztstitel 2002 erworben hat und sich seit 1997 am Wörther Hospital mit seinen 140 Betten vor allem um die Behandlung von Lungenkrankheiten kümmert. Diesen Kreis habe es auch schon bei der ersten Welle gegeben, jetzt sei er aber eine feste Einrichtung geworden.

„Gute Perspektiven“

Der Wörther Experte ist zuversichtlich, dass auch in diesem Winter den meisten der Patienten geholfen werden kann. „Bei der ersten Welle war das Virus praktisch Neuland für uns“, sagt Dr. Sieber, der inzwischen wie seine anderen Kollegen weiß, dass verschiedene Medikamente gut zum Heilungsverlauf beitragen. An erster Stelle nennt er Dexamethason und verschiedene Blutverdünner, die bei der Bekämpfung der Corona-Krankheit häufig zum Einsatz kommen. „Wir



Die Körpertemperatur wird gleich beim Betreten des Krankenhauses gemessen.

DER ABLAUF

Hausarzt: Er misst zunächst bei ersten Symptomen einer Corona-Infektion unter anderem den Sauerstoffgehalt im Blut. Ist dieser sehr niedrig oder zeigt der Patient schwere Corona-Symptome, überweist der Arzt diesen in ein Krankenhaus.

Behandlung: In der Wörther Kreisklinik lagen die Patienten, die beatmet wurden, zwischen zwei und sieben Wochen, diejenigen, die ohne Beatmung auskamen, etwas über eine Woche.

achten inzwischen auch sehr darauf, dass die Patienten nicht zu früh an invasive Beatmungsgeräte angeschlossen werden, denn diese Behandlungsmethoden hätten eine hohe Komplikationsrate gehabt. Künstlich beatmen mittels Geräten dürfe man nur, wenn es gar nicht mehr anders gehe, sagt Dr. Wolfgang Sieber. Er setzt die Covid-19-Richtlinien um, sieht die Intubation nur als allerletzten Schritt an, wenn alle anderen Möglichkeiten der Sauerstofftherapien, wie auch die nichtinvasive Beatmung mit Maske, ausgeschöpft sind.

Bis gestern mussten in der speziell eingerichteten Station im zweiten Stock drei Patienten behandelt werden, ein weiterer liegt auf der Intensivstation, braucht aber nicht künstlich beatmet zu werden. Aber auch in einem solchen Fall gebe es natürlich auch gute Perspektiven, dass sich die

Heilung positiv entwickle. „Beim letzten Mal hatten wir eine 80-jährige Patientin, die mussten wir sechs Wochen ins künstliche Koma versetzen, aber auch sie konnten wir dann wieder zur Reha entlassen“, erzählt der Wörther Facharzt.

Der Wörther Spezialist erzählt, dass sich in der Region Regensburg alle Krankenhäuser dagegen ausgesprochen hätten, sich nur auf Corona-Patienten zu spezialisieren, was zur Folge gehabt hätte, dass es alle anderen Vorgänge der Medizin nicht mehr gegeben hätte. „Wir haben alle beste Erfahrungen damit gemacht, dass die Häuser wie gewohnt weiterlaufen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch Covid-19-Patienten behandeln. Das hat sich wirklich bewährt“, weiß der Chefarzt. Alle hätten in den letzten Monaten große Fortschritte in der Behandlung erzielt.

So seien auch die vier Wörther Patienten in einem guten Zustand. „Die Lungenkrankheiten müssen auskuriert werden“, sagt der Lungen-Experte, der damit rechnet, die Patienten in den nächsten Tagen wieder entlassen zu können.

Maskentragen ist sinnvoll

Vor der Corona-Krankheit hat Dr. Wolfgang Sieber großen Respekt, wie er sagt, denn die Krankheit sei sehr ansteckend und verursache bisweilen auch bei jüngeren Patienten schwere Verläufe. Aber man müsse auch ins Feld führen, dass die Grippe und andere Lungenkrankheiten viel Todesfälle gefordert haben. Aus diesem Grund sei es auch verkehrt, in Panik zu verfallen. „Das bringt wirklich keinem was“, sagt er weiter. Der Wörther Lungen-Experte sieht das Maskentragen als überaus sinnvolle Maßnahme an. So seien aufgrund dessen die sonst in der kalten Jahreszeit häufigen Lungenkrankheiten heuer viel seltener aufgetreten.

Der Wörther Chefarzt ist optimistisch, vielleicht schon im Januar die Risikogruppen zum Verabreichen eines Impfstoffs an die Uniklinik Regensburg schicken zu können. „Wir haben gute Anzeichen dafür, dass es diesen schon bald geben könnte“, sagt er. Allerdings bräuchte es für bestimmte Impfstoffe einen Raum, der auf minus 70 Grad gekühlt werden müsse. „Den aber wird es nur einem Zentrum geben.“